

»Manchmal hatte ich das Gefühl, sie habe mich vergessen«

Natalie und Sebastian haben gleichzeitig promoviert und sich dabei nicht verloren



Sebastian: Am Anfang der Promotion hätte ich nicht gedacht, dass das auch für uns als Paar anstrengend werden könnte.

Natalie: Sebastian hatte gerade seine Masterarbeit in Informatik abgegeben und bekam eine Promotionsstelle angeboten. Ich selbst hatte noch drei Monate bis zu meiner Abgabe in Geografie – und keine Ahnung, wie es danach weitergehen sollte.

Sebastian: Seit 15 Jahren sind wir ein Paar. Wir sind in Nachbardörfern in Rheinland-Pfalz aufgewachsen und waren damals zusammen in der Fahrschule, in der Computer-AG und bei der Freiwilligen Feuerwehr. Nur im Master, da führten wir eine Fernbeziehung. Natalie machte ein Praktikum in Berlin und Erasmus im schwedischen Lund. Im Jahr danach habe auch ich in Schweden studiert. Manchmal hatte ich das Gefühl, sie habe mich vergessen. Ich wollte, dass sie mit mir in Trier bleiben kann, und habe sie darin bestärkt, auch zu promovieren.

Natalie: Ich war die Erste in meiner Familie, die überhaupt studierte. Eine Promotion habe ich mir nicht zugetraut. Sebastian machte mir Mut: Probier es einfach, sagte er. Also ging ich zu meinem

Professor und fragte nach einer Stelle. Er war überrascht. Aber wenige Tage später sagte er mir zu. Sebastian und ich zogen in eine kleine Wohnung. Morgens tranken wir Kaffee und fuhren gemeinsam zur Uni.

Sebastian: Mit Natalie an einem Campus zu promovieren war toll. Wenn ich sie sehen wollte, klopfte ich an ihre Bürotür. Nach der Arbeit gingen wir ins Kino oder trafen Freunde.

Natalie: Das erste Jahr war wirklich schön. Dann entdeckte ich eine Ausschreibung für ein Stipendium am Georg-Simmel-Zentrum für Metropolforschung der Humboldt-Universität Berlin – von Trier acht Stunden mit dem Zug entfernt. Wegen Sebastian wollte ich mich erst gar nicht bewerben.

Sebastian: Ich wollte zwar eigentlich keine Fernbeziehung mehr, aber wollte ihr auch nicht im Weg stehen.

Natalie: Die Ausschreibung passte perfekt zu meiner Promotion über die Konstruktion neuer touristischer Orte in Berlin. So was begegnet dir kein zweites Mal, habe ich mir dann gedacht und mich beworben.

Sebastian: Eines Abends waren wir in einem Restaurant in Trier. Da haben wir zum ersten Mal darüber geredet, dass wir heiraten wollen.

Natalie: Ich erinnere mich anders. Wir saßen in unserer Wohnung am Küchentisch. Romantisch war das nicht. Wir haben die Laptops aufgeklappt und einen Termin gesucht. Für mich ist das typisch für unsere Beziehung: zusammen entscheiden und gut planen. Aber ohne Tamtam.

Sebastian: Kurz danach sind wir dann nach Hongkong geflogen. Ich habe dort bei einer Konferenz einen Vortrag gehalten. Auf Forschungsreisen haben wir uns oft begleitet.

Natalie: Bei Sebastians Vortrag war ich nicht dabei, weil die Tickets für die Konferenz zu teuer waren. Ich entspannte im Hotel und rief beim Standesamt in Trier an, um einen Termin für unsere Hochzeit zu vereinbaren. Danach machten wir Ausflüge mit den anderen Teilnehmern. Heute hängt in unserem Arbeitszimmer noch ein Foto von uns auf dem Victoria Peak, dem höchsten Berg Hongkongs. Als wir wieder in Deutschland waren, zog ich nach Berlin. Ich hatte das Stipendium bekommen.

Sebastian: Die ersten Wochen in Trier ohne Natalie waren hart. Um mich nicht einsam zu fühlen, stürzte ich mich in meine Arbeit. Wir haben fast jeden Abend während der neun Monate miteinander telefoniert.

Natalie: Wir hatten inzwischen gelernt, wie wichtig solche Routinen sind. Man muss wissen, was der andere gerade macht und wie es ihm geht, wenn man längere Zeit getrennt lebt. Für meine Promotion war das eine tolle Zeit: Der Austausch mit den Kollegen in Berlin hat mich in der theoretischen Entwicklung weitergebracht. Aber die Pendelei nach Trier war stressig.

Sebastian: Die Hochzeit zwischen Berlin und Trier zu planen war neben dem normalen Forschungsstress echt anstrengend. Natalie hatte kaum Zeit, also machte ich alles mit ihrer Schwester. Für mich war das okay, weil sie so viel zu tun hatte.

Natalie: Ich bin dann für fünf Tage nach Trier gekommen. Wir heirateten im Standesamt, ich im blauen Sommerkleid, Sebastian in gelber Hose. Vor dem Dom haben wir mit Sekt angestoßen, auch mit unseren Kollegen aus der Uni. Mit unseren Familien und besten Freunden haben wir in einem Restaurant gegessen und zu Hause weitergefeiert. Für Flitterwochen hatten wir keine Zeit. Sebastian musste auf eine Konferenz nach Florenz, ich zurück nach Berlin.

Sebastian: Das Beste kam dann kurz vor Ende: Wir haben immer viel über unsere Arbeiten diskutiert und öfter davon geträumt, ein Paper zusammen zu schreiben. Dann haben wir eine Ausschreibung für die renommierte Konferenz *Computer Supported Collaborative Work* in New York gesehen.

Natalie: Wir schrieben darüber, wie touristische Räume in Inseraten bei Airbnb konstruiert werden. Ich übernahm den Theorieteil, Sebastian hat die Inserate ausgewertet. Zusammen zu schreiben war gar nicht so einfach: Wir haben mit sachlichen Diskussionen angefangen, uns dann angeschrien und die Türen zugeknallt.

Sebastian: Aber als wir uns beruhigt hatten, haben wir alles ausdiskutiert und es zusammen geschafft, wie während der ganzen Promotionszeit. Im November 2018 hat Natalie unser Paper präsentiert, und wir haben gutes Feedback bekommen. Zusammen in New York zu sein war ein Traum. Am schönsten war die Fahrradtour durch Brooklyn.



Sebastian Baltes & Natalie Stors, beide 33, promovierten gleichzeitig und haben in der Zeit auch geheiratet. Heute leben sie in dem Dorf in Rheinland-Pfalz, in dem Natalie aufwuchs, und haben einen Sohn. Sie arbeitet als Post-doc an der Uni Trier, er als Softwareingenieur bei einem Unternehmen in Mainz.